Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 36

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Nun haben die Serben den Friedensplan der internationalen Kontaktgruppe endgültig abgelehnt. Damit haben 90 Prozent der bosnischen Serben bestätigt, dass es ihnen ernst ist. Und dass sie «tapfer sein wollen». Für Serbenführer Radovan Karadžić ist die Sache klar. «Wir denken gar nicht daran, uns vorschreiben zu lassen, welche Gebiete wir abtreten. Das ist unsere Entscheidung», betonte er letzte Woche in einem *Spiegel*-Interview. An eine Lösung am Konferenztisch glaubt Karadžić nicht mehr, denn einige Mitglieder der Kontaktgruppe seien zu ihm gekommen und hätten ihm gesagt, der Friedensplan sei von den Amerikanern eingebracht worden, damit er von den Serben abgelehnt würde. «Andernfalls hätten die USA Truppen zur Friedenserhaltung auf den Balkan schicken müssen – und dazu haben sie ebensowenig Lust wie zu einem Nato-Kampfeinsatz. Der Westen will mit diesem Krieg nichts mehr zu tun haben.»

Sollten die USA ihre Drohung wahr machen und die Moslems aufrüsten, bedeutet das für die Serben noch lange nicht das Aus. Denn sie haben immer noch den totalen Krieg im Visier. Dazu Karadžić: «Wir haben Waffen, die wir in diesem Krieg noch nicht eingesetzt haben. Wir verfügen über Militärtechnik, die der Westen überhaupt noch nicht kennt – zum Beispiel Raketen, die von Infrarotstrahlen nicht erfasst werden können. (...) Dann werden die Moslems verschwinden.»

Während Karadžić Krieg spielt und den Westen auf Trab hält, engagiert sich seine Frau als Rotkreuz-Chefin in Pale. Sie vollbringt gute Taten, die Frau des Psychiaters, Dichters und Kriegsverbrechers. Liljana Karadžić evakuiert Flüchtlinge und Lagerinsassen, und gleichzeitig dient sie auch noch den Schergen ihres Mannes. Wie letzte Woche bekanntgeworden ist, hat die Rotkreuz-Chefin bei der Vereinbarung mitgewirkt, nach der muslimische Bewohner ethnisch gesäuberter Gebiete ihren Besitz den serbischen Besetzern überschreiben mussten. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) weiss davon, gibt aber vor, nichts gegen Frau Karadžić unternehmen zu können. Zuständig dafür sei die Internationale Föderation der Rotkreuz-Gesellschaften, wo allerdings noch Stillschweigen herrscht bezüglich der seltsamen Opferhilfe in Serbien.

Ganz so falsch liegt Radovan Karadžić wohl nicht mit seiner Aussage, der Westen wolle mit diesem Krieg nichts mehr zu tun haben. Wir Schweizer zum Beispiel haben nun unseren eigenen Krieg, dem es via Notrecht zu begegnen gilt. Selbst nach der generalstabsmässigen Räumung des Letten-Areals durch Heereseinheiten der Zürcher SVP hätten wir noch zahlreiche Probleme zu lösen, die für uns Schweizer weit bedrückender sind als das Gemetzel auf dem Balkan.

Überhaupt ist nicht einzusehen, weshalb wir uns über das Ehepaar Karadžić aufregen sollen. Zugegeben, der Krieg ist unschön. Aber ist es wirklich so verwerflich, wenn die Frau eines Kriegshetzers wieder gutzumachen versucht, was ihr Mann verschandelt hat? Selbst wenn sie dabei etwas für ihn abzweigt, tut sie eben doch Gutes, und damit sind unsere Spendengelder richtig investiert.

Gerade wir Schweizer sollten Verständnis für die Situation der hilfsbereiten Frau Karadžić aufbringen. Befinden wir uns nicht selbst ständig in diesem Dilemma? Auch unserem beachtenswerten humanitären Engagement stehen Geschäfte gegenüber, die wir nicht an den grossen Nagel hängen: Die Schweiz beherbergt nicht nur den Sitz des IKRK und spendet viel für die Hungernden und Leidenden in der Welt, sie gilt auch als die viertgrösste Lieferantin von Waffen, die im ehemaligen Jugoslawien zu nicht besonders humanitären Zwecken verwendet werden.

Was soll also die Aufregung?

IWAN RASCHLE

INHALT

Die SVP und der Mittelstand ..... Seite 6

Neuer Sparvorschlag: Schafft das EDA ab ..... Seite 10

St.Galler wollen auch am Herzen operieren ..... Seite 14

Regionalausgabe Bern ..... Seite 17

Briefe, Impressum ..... Seite 34

Nebizin: Illi und Olli im Miller's Studio ..... Seite 41

Titelmodell: Barbie Schön

...erholt sich nach Bundeskanzler Kohl auch Horst Haitzinger von den Strapazen des politischen Alltags.
Und wie Kohl wird auch er bald wieder dasein!